Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1920)

Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 18 — 1920 **Schweizerische** 6. Mai

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr. 7.—, halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.80, bei der Expedition bestellt Fr. 3.60; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.80

Verantwortliche Schriftleitung: Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Völkerbund. — Ex ore tuo te judico. — Rettet Oestreichs studierende Jugend. — Kirchen-Chronik. — Alleingespräch der Seele. — Wortspiel. — Rezensionen. — Moniteur officiel. — Briefkasten.

Völkerbund.

Es ist Pflicht einer Kirchenzeitung und einer Schweizerischen Kirchenzeitung, nochmals auf diese hochwichtige Frage zurückzukommen, in der weittragende wirtschaftliche, politische, internationale, aber auch höchst religiöse, ethische, völkerrechtliche und ideale Probleme und Problemlösungen sich auf das innigste berühren.

1. Man hat gesagt: die Kirche Jesu Christi: die katholische Kirche, ist der wahre Völkerbund. Was braucht es neben der Religion Jesu Christi, die Welt und Geister beherrschen soll, noch einen Völkerbund? Christus hat seine Kirche in die Welt gesandt, um übernatürliche Wahrheit, Gnade, Herzensfrieden und Weltfrieden zu spenden, alle Menschen und alle Völker, alle Verhältnisse, auch die politischen und internationalen, mit dem Geiste und dem Gesetze Jesu Christi zu durchdringen, nach innen und aussen Friedensstifterin zu sein. Das Reich Christi soll die herrlichen Friedensweissagungen bei Isaias 11, die Friedensstiftungsideale und Völkereinheitsideale, wie sie etwa bei Matth. 5, 9 und Römerbrief 10, 12 ff. ausgesprochen sind, in Tat und Wahrheit umsetzen. Und wenn auch weiteste Kreise und grosse Völker oder Volksmassen — so fährt man fort — heute von der Kirche getrennt sind, es herrscht doch noch eine gewisse christliche Luft in der Welt und Sinn für Menschlichkeit, Recht und Gerechtigkeit. Man wecke diesen Geist: und von selbst entsteht Völkerfriede. — Zweifellos ist die Kirche die von Christus gesandte Friedensstifterin. Der Geist Christi allein vermag auf Erden den Segen des Friedens in echtem und vollem Masse zu bringen und zu fördern, zu erhalten und zu entfalten. Doch, obwohl die Kirche eine vollkommene Gesellschaft ist, ist sie doch nicht ein Staat, und nicht die unmittelbare Schöpferin der Staatspolitik. Es müssen auch die Staaten selbst internationale, friedenstiftende Organisationen schaffen. So entstanden denn auch zur Zeit der vollen christlichen Glaubenseinheit völkerbundartige, internationale Schöpfungen: die grossartigste war das hl. römische Reich deutscher Nation unter der in einem gewissen Sinne gemässigt demokratisch geordneten Schutz- und Schirmherrschaft des christlichen Kaisers, das trotz aller menschlichen Begleiterscheinungen ausserordentlichen Völkersegen tatsächlich gestiftet hat. Der Vorkämpfer, Schilderer und Dichter eines christlichen Kosmopolitismus erhabensten Stils bei nationaler Selbständigkeit der Staaten — unter Papst und Kaiser war — Dante. Die mittelalterliche, christliche Gesellschaft hat unter diesen Gesichtspunkten Grosses und Grösstes durch internationale Zusammenarbeit verschiedenster Art geleistet: die Kirche und mit ihr die christlichen Staaten, die damalige katholische Gesellschaft. Die Zeiten haben sich geändert. Aber die Idee einer völkerbundartigen Vereinigung ist nie mehr ganz untergegangen. Sie tauchte bei Theologen, Philosophen, Fürsten und Führern immer wieder auf. Ihre Geschichte und deren Beleuchtung zeigt: dass der international-politische Völkerbund etwas Grosses, aber doch etwas Menschliches ist. Nie kann der Völkerbund irgendwie das Werk Christi, die Kirche Christi, die Religion Jesu Christi ersetzen. Die in einigen Kreisen aufgekommene Phrase: der Völkerbund ist die Religion der Zukunft — ist innerlichst unwahr, eine masslose Selbstüberhebung. Die katholische Weltkirche, das unvergleichliche Weltfriedensreich, besteht auch in der Neuzeit nach der Verheissung Christi unerschüttert fort. Doch die Völker sind auf religiösem Gebiete zerrissen. Die Welt ist buntscheckig zusammengesetzt. Nach der Zeitlage richtet sich nun auch die neue Völkerbundsidee und die Möglichkeit einer Durchführung dieser Idee: agere sequitur esse: das Handeln richtet sich nach dem Sein.

2. Da griff gerade die Kirche in der Neuzeit, d. i. Bedikt XV., mitten im Weltkrieg die Völkerbundsidee wieder machtvoll auf; nicht in Nachahmung der 14 Punkte Wilsons, obwohl in dieser und jener Hinsicht manche Verwandtschaft mit Wilsons Gedanken besteht — sondern durchaus selbständig, und in mancher Hinsicht klarer als Wilson. Benedikt XV. gebraucht den Ausdruck Völkerbund nicht, aber er beschreibt sein Wesen sehr klar. Der Papst schlug die Gründung eines Völkerbundgebildes vor — mitten im Krieg, gestützt auf einen Friedensschluss ohne Sieg. Die letzte Bedingung hat sich nicht verwirklicht. Aber der Geist und die greifbaren Vorschläge des Papstes bestehen fort und wirken fort. Wir sprechen nun von der Friedensnote des Papstes vom 1. August 1917 und von dem sie erläuternden, im Auftrage des Papstes verfassten Briefe des Kardinalstaatssekretärs Gasparri an den Bischof von Sens, Msgr. Chesnelong, vom 7. Okt. 1917. (Vgl. K.-Z. Jahrg. 1917, S. 269, 270 und S. 368, 369.) Man übersehe nun ja

einen wichtigen Umstand nicht. Der Papst wendet sich in diesen Urkunden nicht an eine mittelalterliche, einheitliche katholische Welt, sondern an die Welt des Jahres 1917: diese Welt ist auch heute nicht wesentlich eine andere geworden. Man horche auf einen Unterton der Note hin. Der Papst glaubt an den Segen Gottes über jedem Friedensstiftungswerke. Der Papst glaubt an die Kraft des Geistes Christi in der Welt. Das ist übernatürlicher Glaube. Der Papst glaubt aber auch an ein Zusammenwirken der katholischen Kirche, des Geistes Christi, einer gewissen christlichen Luft in der Welt, d. h. gewisser christlicher Ideen und Ideale, Stimmungen und Gesinnungen in allen Völkern, und endlich an den natürlich-menschlichen Sinn für Humanität, Recht und Gerechtigkeit in vielen Kreisen der ganzen Menschheit. So mischt sich im Papste übernatürlicher Glaube mit dem Glauben an die Menschheit, auch an das Bessere der heutigen Menschheit. Benedikt XV. schreibt nicht eine theoretische Note; er wendet sich unmittelbar an die Führer und Fürsten der Völker, an die Regierungen und Innungen und erhofft ein Zusammenwirken aller Nationen und Völkerregionen, aller Religionen und Konfessionen, aller Richtungen und Strömungen für das christlich Erhabene und zugleich natürliche Gute der Friedensstiftung und des Völkerbundes.. Zweifellos ist auch nach der christlichen Philosophie und Theologie ein gerechter Krieg im Notwehrstand eines Volkes — aus schwerster Ursache heraus, reinster Absicht, nach vergeblicher Anwendung aller Mittel der Friedensbewahrung — mit staatlich autoritativer Organisation — durchaus möglich. Aber Papst Benedikt XV. hat nie von dieser Kriegstheologie Gebrauch gemacht. Immer lehrte er: der Krieg, auch der gerechte, ist immer vom Uebel: Friedensstiftung im Geiste der Nächstenliebe ist unsere Aufgabe: beati pacifici: selig die Friedensstifter! Dieses Friedensstiftungsprogramm steht auch jetzt im Vordergrunde der päpstlichen Tätigkeit. Trotz der so bedauernswerten Nichtberatung des päpstlichen Stuhles für die Völkerbundsorganisation bleibt der päpstliche Stuhl bei seiner Friedensnote: und ausdrückliche Aussagen hoher vatikanischer Prälaten und Organe haben die völkerbundsfreundliche Haltung des Papstes durchaus bestätigt. Das Wichtigste für uns bleibt immer die Betrachtung der beiden genannten Friedensdokumente: deren philosophischer, theologischer, politischer, völkerrechtlicher Inhalt.

3. Papst Benedikt XV. bemerkt in der Friedensnote: „Der allererste und wichtigste Punkt muss sein: an Stelle der materiellen Gewalt der Waffen tritt die moralische Macht des Rechtes.“ Dann nennt Benedikt: „eine gerechte Verständigung über die gleichzeitige Abrüstung nach zu vereinbarenden Regeln und Garantien und zwar nach Massgabe dessen, was zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in den einzelnen Staaten notwendig ist“. Weiterhin verlangt er an Stelle der Armeen ein Schiedsgericht mit seiner erhabenen, friedensstiftenden Tätigkeit — hindernislose Verkehrswege — Freiheit der Meere. Hatte Benedikt XV. in der Friedensnote Abrüstung, Schiedsgericht und Sicherungen gegenüber dem Staat, der sich weigern sollte, die internationalen Fragen dem Schiedsgerichte zu unterwerfen, vorgeschlagen, so spricht sich der Brief an den Bischof von Sens noch deutlicher aus: „Nach der Ansicht des Hl. Stuhles wäre das einzig praktische System (der Abrüstung und Friedensstiftung), das mit einigem guten Willen auf beiden Seiten leicht auszuführen wäre, das folgende: Abschaffung des obligatorischen Militärdienstes durch ein Uebereinkommen zwischen allen zivilisierten Nationen — Errichtung eines Schiedsgerichtes zur Lösung der internationalen Fragen — als Sanktion gegenüber Vertragsbruch der allgemeine Boykott gegen jede Nation, die den obligatorischen Militärdienst wieder einführt, eine internationale Frage dem Schiedsgericht zu unterbreiten sich weigert oder dessen Entscheidung sich nicht unterwirft: — das alles soll in einem allgemeinen Vertrag aller zivilisierten Nationen festgelegt werden. Man beachte auch folgenden Satz in dem Briefe vom 7. Oktober 1917: „Würde man durch einen allgemeinen Vertrag unter den zivilisierten Nationen den obligatorischen Militärdienst abschaffen und ihn durch den freiwilligen ersetzen, so würde fast automatisch und ohne jede Störung der öffentlichen Ordnung die Abrüstung mit all ihren glücklichen Folgen erreicht.“

Jene Gegner des Völkerbundes, die sich auf Papst und Religion berufen, beachten diese nüchtern genauen und weittragenden Vorschläge des Papstes an die heutige Welt viel zu wenig. Es geht in keiner Weise an: den Papst gegen die Idee des Völkerbundes und gegen den praktischen Versuch seiner Durchführung als Zeugen anzurufen. Wie Leo XIII. auf sozialem, Pius X. auf sakramentalem, so hat hier Benedikt XV. auf internationalem Gebiete einer neuen Bewegung den Anstoss gegeben.

4. Das jetzige Völkerbund-Statut wurde dem Versailler Friedensvertrag einverleibt — einem Diktatfrieden, bei dem nach dem Zusammenbruch der Mittelmächte eben das alte positive Siegergewohnheitsrecht, der Kriegshass, eine oft sehr formale, die innersten Lebensinteressen und -Stimmungen und -Schwingungen der Volksseele oft nicht berücksichtigende Länderverteilung und die Furcht vor Preussen-Deutschland mitgewirkt haben. Wir behaupten keineswegs: dass der Versailler-Vertrag nur aus Unrecht und nur allein aus der alten Siegergewohnheit erwachsen sei. Nein. Er enthält sicher auch Forderungen, die sich aus der Natur der Sache ergaben. Sein Geist aber widerspricht dem Völkerbund. Mitten in diesem Vertrag ist aber ein System von zwar noch sehr unvollkommenen Urzellen eingebaut, die einst fähig werden können: gewisse Verknöcherungen des Nationalismus, des grundsätzlichen Misstrauens, des internationalen Hasses und Neides zu sprengen und die Flut des Vernichtungs- und Schädigungswillens gegenüber den Besiegten einzudämmen und auszuschalten. Das Völkerbund-Statut enthält tatsächlich eine ganze Reihe der oben nach Benedikt XV. entwickelten Gedanken. Ausschlaggebend für den Völkerbundsvertrag sind besonders dessen einleitende Sätze, dann die Artikel 2 und 3 und 6 über Völkerbundsrat, Völkerbundsversammlung und Sekretariat, und Art. 8 über Abrüstung und gegenseitige offene Mitteilung über den Stand der Rüstung, Art. 9 über die ständige Kommission für Ueberwachung und Durchführung, Art. 11 ff. über Kriegsverhinderung, Art. 13 über Schiedsgericht und Schiedssprechung, Art. 14 über den Plan der Vorbereitung eines ständigen internationalen Gerichtshofes, Art. 16 ff. über die Sanktionen, Art. 1 und 26 über die Austrittsmöglichkeit. Der Völkerbund bedeutet eine internationale Organisation des Ekels am Kriege. Hat der jetzige Oberste Rat als Organ der Ausführung der Verträge seine Hauptaufgabe vollendet, tritt der Völkerbund in volle Wirklich-

keit und Wirksamkeit, dann werden bei gutem Willen gewisse Fremdkörper im Völkerbunds-Statut ausgeschieden werden können: die Tore müssen den Besiegten geöffnet werden; an Stelle des Obersten Rates der Kriegsabbauzeit tritt der Oberste Rat des Völkerbundes und durch die im Statut genau organisierte Versammlung des Völkerbundes können auch die im Rate nicht vertretenen Staaten zu bedeutendem Einfluss gelangen. Weder in international-politischer noch in international-wirtschaftlicher Hinsicht kann man die Dinge einfach gehen lassen, wie sie jetzt gehen: das grundsätzlich diplomatische Misstrauen und die die Welt immer wieder aufs neue bedrohende Politik des Gleichgewichts der Mächte und der unsinnigen Wettrüstungen muss irgendwie einer beginnenden Politik des Vertrauens den Platz räumen: sonst bereitet die erneute Anarchie der Diplomatie der bolschewistischen Anarchie den Weg. Für solch' besseren Willen und den ernsten Glauben an eine Umkehr entdeckt man tatsächlich gewisse Zeichen. Die einzige Möglichkeit, gegenwärtig langsam und zielbewusst zu besseren Zuständen zu gelangen, ist die Verwirklichung und der Ausbau des gegenwärtigen Völkerbundsinstitutes. Dazu braucht es einen grossen Glauben an die Menschheit und deren Führer. Freilich müssen dabei notwendigerweise eine Reihe von Begleitumständen ausserhalb des Völkerbundes mithelfen. Nennen wir einige. Der jetzige Oberste Rat, der nicht zum Völkerbund gehört, muss sich einer allmählichen Revision der Friedensverträge geneigt zeigen, vor allem zu unmittelbaren Verhandlungen mit den Besiegten, über deren wirkliche grösste Möglichkeiten, Unmöglichkeiten, erst allmählich oder nie zu lösende Schwierigkeiten. Auf der Konferenz des Obersten Rates zu St. Remo wurde ein erster Pfad dorthin gebaut. Und der deutsche Aussenminister hat die wertvolle Einladung nach Spa mit einer sehr verständigen Rede beantwortet. Man darf bei allem Dunkel der Zeit derartige Lichtblicke nicht übersehen. Doch darf zu Spa nicht eine allzu engherzige Auslegung des Versailler-Vertrages die keimende Saat gegenseitigen Vertrauens zertreten. Der Wirklichkeitssinn der englischen Weltpolitik muss sich dann noch mehr als bis jetzt geltend machen: sehr erfreuliche Anfänge haben sich bereits gezeigt; je mehr es England gelingt: eine vornehme, freiheitliche Lösung der irischen Frage zu fördern, um so mehr wird auch das in seine Weltpolitik gesetzte Vertrauen bei seinen frühern Gegnern steigen. Eine gewisse englische, friedliche Weltherrschaft ist auch im jetzigen Werden des Völkerbundes einfachhin nicht zu vermeiden, alles Stemmen wäre umsonst. Eine gewisse Weltherrschaft Englands liegt vielleicht auch im Plane der Vorsehung. Deutschland sollte mit aller Kraft seine jetzige Koalitionsregierung stärken und erhalten! Monarchistische Putsche gefährden jetzt Deutschlands Ansehen, Vertrauen, seinen Frieden und den der Welt. Unter der vorläufigen Herrschaft einer starken Koalitionsregierung und nachfolgender legaler Entwicklung des Volkswillens nach dieser oder jener Seite gewinnt Deutschland an dem so notwendigen Vertrauen der Welt: dass es sein Möglichstes leisten will, und dass das ihm als durchaus unmöglich Hingestellte wirklich unmöglich und ungeheuerlich ist. Man kann das nie genug betonen. Es ist jetzt nicht die Zeit: ein ganzes Bündel alter Rechtsfragen aufzuwerfen. Es muss um jeden Preis ein Boden der legalen Ordnung, des Rechts, der Freiheit und der Arbeit geschaffen und bewahrt werden. Je mehr auch die neu umgrenzten Staaten, wie z. B. Ungarn, mit seiner neuen erfreulichen Entwicklung, auch Tschechoslowakien, das seine Aufgaben nicht durch unsinnige Kulturkämpfereien hintanstellen sollte, Jugoslawien u. s. f. sich konsolidieren, umso mehr Boden wird für einen gesunden Völkerbund geschaffen. So gehört eine grossartig organisierte Hilfe an Deutsch-Oesterreich und die Einschränkung der einseitigen sozialistischen Einflüsse in der Wiener-Regierung zum Ebnen des Bodens für den Völkerbund. Der Bund mit dem internationalen Schiedsgericht, mit kräftigen Sanktionen, mit allgemeiner Abrüstung, mit Einladung an alle zivilisierten Völker zum Eintritt, mit wiederaufbauenden Arbeiten wirtschaftlicher, internationaler, politischer Art, mit präventiver Friedensarbeit muss das Ziel bleiben: die Wege wenigstens dahin sind im Völkerbunds-Statut grundgelegt. Viele andere, an sich brennende Rechtsfragen müssen erst zurückgedrängt werden. Ein Hyperidealismus wäre hier Feind des Idealismus. Frankreichs begreifliche Mentalität und die Erbschaft der Härte Clemenceaus müssen erleuchtete Führer allmählich umbilden. Auch hier wird der in Wirksamkeit tretende Völkerbund am ehesten dazu beitragen. Deutschland muss mit einer weisen, aufrichtigen Politik das Furchtgespenst Frankreichs bannen, die begründete Furcht mindern, und Belgien rascheste, volle Genugtuung leisten.

5. Was die Schweiz anbetrifft, so kann sie einer so wichtigen internationalen Aufgabe, schon wenn man sie zunächst nur an und für sich betrachtet, nicht tatenlos fernbleiben: sie, die durch Gottes Schutz, durch Taten der Weisheit und der Liebe in diesen Tagen so sehr an internationaler Bedeutung gewonnen hat. Gerade das Zusammenwirken der Kriegsneutralen ist von höchster Wichtigkeit im Völkerbunde. Man hat schon gesagt: die Schweiz sei eigentlich das Vorbild des Völkerbundes. Diese Behauptung ist eine gefährliche Uebertreibung. Nie darf der Völkerbund ein Staat, ein Ueberstaat werden. Das wäre seine Selbstvergiftung und zugleich eine Weltvergiftung. Wohl aber soll der Geist der Schweiz, der Geist der Befreundung und des Zusammenwirkens der verschiedenen Nationalitäten, bei allen nie ausbleibenden Reibungen, für den Völkerbund vorbildlich sein. Gerade der Umstand: dass das Völkerbunds-Statut nicht so straff staatsartig organisiert ist, gereicht ihm zur Empfehlung. So ist ein gesunder freiheitlicher Ausbau möglich. In einem kommenden Weltwerk, in das sich der grösste Teil der Menschheit bereits tatsächlich einzuorganisieren beginnt, darf die Schweiz, schon in Rücksicht auf ihre internationalen Pflichten, nicht fehlen. Das kostbare Gut unserer militärischen Neutralität ist durch ein feierliches — man beachte es wohl, durch ein feierliches Ausnahmsprivileg, das sich auf unsere international anerkannte geschichtliche Entwicklung stützt, anerkannt. Die Schweiz hat das erreicht. Die wirtschaftliche Neutralität vermochten wir schon im Weltkriege trotz allen guten Willens nicht voll aufrecht zu erhalten. Sie wird immer mit der wirtschaftlichen Weltlage sich neu ausgestalten. Man lache nicht über die diesbezüglich aufgeworfene Magenfrage. Wer wirtschaftlich für seine Hausgenossen nicht sorgt, sündigt

auch gegen moralische und religiöse Gesetze. Es kommen hier auch Pflichten der geordneten Selbstliebe eines Volkes in Frage: man darf sich weder kurzsichtig, noch stolz, noch leichtsinnig isolieren — noch auch wegen seiner Kleinheit pessimistisch glauben: dass unser Wort in der weiteren Versammlung des Völkerbundes ohne Einfluss bleibe: von da gehen mittelbare und unmittelbare Wirkungen auch in dessen oberste Leitung. Der Selige vom Ranft hat bekanntlich auch mit der Warnung vor dem sich Einmischen in fremde Händel auch jene andere zu einem gesunden Fortschritt bei weiterer kultureller Entwicklung der Welt verbunden: sie lag in dem Rat der Aufnahme der Städte und der Welschen in den Bund. Kein grosses Werk wird errichtet ohne eine gewisse Gefahr. Kein Vertrag wird geschlossen, ohne dass zur Freude und Lust auch die Last tritt. Der Eintritt in den Völkerbund ist nicht ein sich Einmischen in fremde Händel, sondern in die — Friedensstiftung. Kriege werden wohl die Welt wieder heimsuchen als Strafe Gottes und als Giftfrüchte der menschlichen Sünden. Aber das Werk der Friedensstiftung mit allen Kräften ist ein gottbefohlenes Werk: beati pacifici! Den Glauben an die Möglichkeit dieses Werkes möchten wir fördern. Deshalb begannen wir unsere Betrachtung mit den Gedanken und Vorschlägen Benedikts XV. an die Jetztzeit. Es ist zweifellos möglich, einen neuen Weltkrieg zu verhindern und einer Fülle von Kriegen zu wehren.

6. Wir bedauern mit der Grosszahl der Katholiken, dass im Völkerbunds-Statut des Papstes nicht gedacht wird; und dass der Schutz des Allmächtigen nicht ausdrücklich über das werdende grosse Werk angerufen ward. Das ist eine der traurigen Begleiterscheinungen unserer zerrissenen, religiös gespaltenen Welt. Doch weht etwas vom göttlichen Geist der Friedensstiftung in der Organisation des Ekels am Kriege im Völkerbund. Dem Papste gehörte eine hervorragende Stellung einziger Art. Als Vizepräsident oder Aktuar oder einfaches Mitglied kann wohl sein Vertreter sich nicht angliedern. Auch ziemte es sich nicht, dass bei einem Boykott gegen einen Brecher des Völkerbundes der Papst als Friedensfürst und -Hirt der Völker seine Stimme in die Kriegswagschale würfe. Denkbar aber wäre die Herbeiziehung des Papstes, der grössten moralischen Weltmacht, als Berater des Völkerbundes in allen Fragen der Friedensstiftung und Friedensförderung, sei es auf frei politischem, von Fall zu Fall sich ergebenden Wege oder durch eine gewisse organisatorische Festlegung. In einzelnen, eigenartigen Fällen könnte das Schiedsgericht auch dem Papste das eine oder andere Schiedsspruchamt anbieten. In jedem Völkerrechtshandbuch trifft man gegenwärtig noch immer einen Abschnitt über die Kurie. Und wo eine päpstliche Vertretung an einem Staate besteht, ist der Nuntius der geborene Doyen der Gesandtschaften. Das spiegelt eine gewisse Rechtsanerkennung auch im jetzigen Völkerrecht. Bei jedem weiteren umfangreichen Ausbau des Völkerrechtes muss die Souveränität des Papstes gewahrt werden. Die Kurie darf in ihrer Eigenart nicht aus dem positiven Völkerrecht verschwinden. Die heikelsten internationalen Fragen, wie etwa die Internationalisierung des italienischen Garantiegesetzes, hat der Papst bei allen seinen Akten zu Gunsten des Völkerbundes in weiser, taktvoller Politik nicht aufgeworfen. — Wir wollen sie heute auch hier nicht aufwerfen. Man fürchtet den Einfluss der Freimaurerei auf den Völkerbund. Mit Recht. Sie wird wie überall ihren Einfluss geltend machen. Das zur Seite Stehen der Katholiken und aller positiv gerichteten christlichen Kreise werden aber eher diesen Einfluss fördern als hemmen. Man darf das natürliche Gute nicht einseitig von dieser Richtung beherrschen und in ihre Dienste stellen lassen. Gerade die Mitwirkung der Katholiken, die reiche Mitwirkung der verschiedenartigsten Staaten, der Eintritt der Besiegten, die selbst vielfach darnach verlangen, und die englische Weltpolitikeinstellung werden die Einseitigkeit dieses Einflusses beschränken. Für das echte Humane aber darf der Christ auch mit seinem schärfsten Gegner, auch mit der Freimaurerei, zusammen wirken. Unser Eintritt in den Völkerbund ist auch eine Wohltat zu Gunsten der Besiegten. Und der Eintritt der verschiedenartigsten Staaten hemmt auch eine etwa drohende einseitig imperialistische Richtung im Völkerbund.

Als Paulus in seinem kleinsten Brief an Philemon in einem gewissen Sinne das Programm für eine allgemeine Aufhebung der Sklaverei niederlegte, erschien das im Kulturaufbaue der damaligen Welt wie eine Utopie. Und heute noch meinen einzelne Schrifterklärer, jene inspirierte Korrespondenzkarte Pauli sei nur eine liebliche Privatnotiz gewesen. Paulus glaubte an die Kraft Gottes und an die Menschheit: erunt, omnes docibiles Dei. Er wusste wohl: dass gewisse kulturelle Grossgedanken des Christentums sich nur sehr langsam und nicht ohne Mithilfe des Staates entfalten. Nochmal: Paulus glaubte an die Kraft Gottes und an die Menschheit: er verkündete, dass es in der Kirche nicht Jude, nicht Grieche, nicht Skythe, nicht Barbar gebe: dass aber diese einigenden Kräfte einst die ganze Welt zu ergreifen vermögen. Die Geschichte hat diesem Glauben trotz aller Rückschläge Recht gegeben.

Bringen wir einem neu beginnenden Werk des Völkerbundes ein solches Vertrauen entgegen: es ist ein Anstoss für Jahrhunderte, eigentlich doch aus christlichem Geiste geboren. A. M.

Ex ore tuo te judico.

-t. (Eingesandt.) Man beschaue sich die Argumente für und gegen den Völkerbund. Herr Prof. **Ragaz** behandelt in einem Artikel der „Neuen Schweizer Ztg.", Nr. 34, die Einwände gegen den Völkerbund, u. a. den Einwand, der den Völkerbund des Imperialismus zeiht. Dann wäre ja auch die Schweiz ein Imperium, meint R., weil die grösseren Kantone, z. B. Bern, Zürich, mehr in politischer Beziehung zu sagen haben. Ja, wir Katholiken der Urschweiz, die katholische Minderheit der Schweiz, hat es schon oft zu fühlen bekommen, dass diese Kantone mehr zu sagen haben in politischer und religiöser Beziehung. Das ist für uns ein Hauptargument gegen diesen Völkerbund. Aus deinem eigenen Munde verurteile ich dich!

Wir geben dieser gegnerischen Stimme Raum, verweisen aber auf unsere obigen Ausführungen im Leitartikel. Man gebrauche auch zu Gunsten des Bundes nicht Beweisführungen, die sich selbst schlagen.

Rettet Oesterreichs studierende Jugend.

Die grosse Not in Oesterreich ist bekannt. Weniger bekannt dürften die grausamen Zustände sein, unter welchen Oesterreichs Jugend den Studien obliegt. Die Studenten befinden sich in den Jahren des Wachstums; kräftige oder nur genügende Nahrung fehlt. Fälle von Ohn-

machten in den Klassenzimmern sind keine Seltenheiten mehr. Der Unterricht musste in ungeheizten Räumen erteilt werden. Diese Armen tragen dünne, oft ganz zerschlissene Kleider. Die Wege sind weit, das Schuhwerk schlecht; eine Fahrt auf der Trambahn kostet 5 Kronen. Die Mittel zur Anschaffung von Büchern und Kleidern fehlen vollständig. Dennoch harren diese Studenten aus, sie vertrauen auf Gott und gute Leute.

Angesichts solcher Zustände frage ich Priester und intelligente Laien: Ist es nicht eine Pflicht der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, helfend beizuspringen, um zahlreichen Studenten die Wohltat einer achtwöchigen Ferienzeit zu bieten. Oesterreich setzt die Hoffnungen der Zukunft auf seine studierende Jugend. Diese Aktion steht unter dem Protektorate Sr. Eminenz des Kardinalfürsterzbischofs Dr. Piffl in Wien. Bischöfe, Priester und Volk von Oesterreich blicken voll banger Erwartungen auf uns und flehen zu Gott, dass der bewährte Edelsinn des braven Schweizervolkes nur dies eine Mal noch standhalte.

Um Jesus und Maria willen bitte ich: Priester und Volk, helfet tatkräftig mit bei dieser edlen Tat christlicher Charitas! Suchet Ferienplätze!

Es können die weitgehendsten Wünsche berücksichtigt werden; Hochschüler aller Fakultäten, Mittelschüler aus Gymnasien, Lehrerseminarien und Handelsschulen können gewünscht werden. Bezügliche Anmeldeformulare stehen nach Bedarf zur Verfügung.

Dankbar werden Geldspenden an die grossen Auslagen angenommen.

Auftrags und Namens der St. Galler-Aktion:
Pfr. Karl ab Egg in Frick.

Kirchen-Chronik.

Aargau. Am 26. April tagte zu Baden im Grossratssaal die römisch-kath. Synode. Der Vorsitzende Nationalrat Dr. Wyrsch sprach zunächst im Namen der Synode drei Jubilaren des aargauischen katholischen Klerus die herzlichsten Glückwünsche aus, den HH. Dekan Wind, Pfarrer von Jonen, Heer, Pfarrer von Lenzburg und Mühlebach, Pfarrer von Stein, und gedenkt des baldigen achtzigsten Geburtstages des geliebten Oberhirten der Diözese, dem das katholische Aargauervolk jetzt schon seine Glückwünsche und das Gelöbnis unwandelbarer Treue entbietet. Die Synode besprach sodann die Frage des Religionsunterrichtes und beauftragte den Synodalrat, bei allem Vertrauen auf die Besprechungen des Grossen Rates, dieser Frage seine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Einberufung einer Rekrutenschule gerade am Grünen Donnerstag dieses Jahres wurde als ein Skandal bezeichnet; die katholischen Vertreter sollen in den eidgenössischen Räten diese Angelegenheit zur Sprache bringen. Als Abgeordnete in die Diözesankonferenz wurden die Nationalräte Wyrsch und Eggspühler gewählt. Nach einem Referate von Nationalrat Eggspühler über die Besoldungen der Geistlichkeit wurde mit Billigung des hochwürdigsten Bischofs den Pfarrern Fr. 4500, den Kaplänen oder Pfarrhelfern mit eigenem Haushalte Fr. 4000 und den Vikaren Fr. 3000 als Minimalgehalt zugesprochen. Es wurde ferner die Errichtung einer Zentralkasse beschlossen, an die jede römisch-katholische Kirchgemeinde und freie Genossenschaft pro Konfessionsgenossen 20 Rp. zu entrichten hat. Diese Zentralsteuer wird ca. 18,000 Fr. abwerfen, die für die Gehaltsaufbesserung und Pensionierung der Geistlichen finanzschwacher Kirchgemeinden verwendet werden sollen.

Römisch-katholische Gemeinde Basel. Am 25. April fand, wie wir dem „Basler Volksblatt" entnehmen, die ordentliche Gemeindeversammlung der römisch-katholischen Gemeinde statt. In seinem Berichte hob Herr Gemeindepräsident Wenger die Neueinteilung der Gemeinde in vier selbständige Pfarreien hervor. Ebenso wurden die Gemeindestatuten gemäss den Vorschriften des Codex iuris canonici revidiert. Der Entwurf hiezu wurde von einer zehngliedrigen Kommission unter dem vorzüglichen Präsidium des Herrn Notar Dr. E. Wannier vorbildlich ausgearbeitet, und die Statuten in korrekter Weise vor ihrer Annahme dem hochwürdigsten Beschof zur Genehmigung unterbreitet. Die römisch-katholische Gemeinde Basel hat so bewiesen, dass sie nicht nur dem Namen nach katholisch sein will. Die Jahresrechnung pro 1919 verzeichnet 213,102 Fr. Einnahmen. Das Defizit beträgt 24,212 Fr., obwohl die Gemeinde 40,000 Fr. mehr zum Unterhalte der Pastoration beitrug. Der Bericht erwähnt noch, dass mit der Ausmalung der Hl. Geist-Kirche begonnen und ein Kirchplatz in Kleinhüningen gekauft wurde. In seiner Berichterstattung über die Pastoration beklagte der HHerr Dekan Weber die zunehmenden gemischten Ehen, die Verrohung der Jugend, die Interesselosigkeit so vieler Eltern am religiösen Unterricht ihrer Kinder, ferner den Mangel an Gotteshäusern in den äussern Quartieren. Nachstehende Tabelle gibt einen interessanten Ueberblick über das religiöse Leben der Gemeinde im Jahre 1919. Es fanden statt:

Kirchen	Taufen	Ehen	Beerdig.
St. Clara	79	91	206
St. Marien	130	99	124
St. Josef	382	88	92
Heiliggeist	85	49	59
Total	676	327*)	481

Die Zahl der Unterrichtskinder betrug in der St. Clarapfarrei 950, in der St. Marienpfarrei 1412, in der St. Josefspfarrei 2143 und in der Heiliggeistpfarrei 900. Total 5405 Unterrichtskinder. Kommunionen wurden ausgeteilt: zu St. Clara 98,000, zu St. Marien 148,000, zu St. Josef 100,000 und Heiliggeist 93,000.

Der Hl. Vater an P. Sigismund de Courten. (Kipa.) Der Hl. Vater hat durch den Kardinalstaatssekretär Gasparri dem hochw. P. Sigismund de Courten, Subprior der Abtei Einsiedeln, Feldgeistlicher und Delegierter des schweiz. Bundesrates für den Besuch der Kriegsgefangenenlager und Zivilinterniertenlager in Frankreich, in einem Schreiben vom 13. April 1920 wärmstens für den Bericht über die letzte, im Jahre 1918 bei den deutschen Kriegsgefangenen und Internierten in Frankreich ausgeführte Mission gedankt. Mit Worten höchsten Lobes und vollster Anerkennung gedenkt der Papst der grossen Verdienste, die sich P. de Courten bei diesem „herrlichen, im Namen der Kirche so mutvoll und mit der Treue eines wackeren Soldaten bis zum Ende ausgeübten Apostolates" erworben hat. Zum Zeichen seiner vollsten Befriedigung erteilt ihm der Papst seinen väterlichen Segen.

Rom. Nationalinstitute des Campo Santo und S. Maria dell' Anima. Ein von den Protektoren der deutschen Nationalinstitute der Anima und des Campo Santo bestellte

*) davon 104 gemischt.

Kommission (P. Franz Ehrle S. J., Msgr. Prof. Dr. Peter Kirsch aus Freiburg, Schweiz, Msgr. Dr. Brenner, Rektor der Anima, Msgr. Vaes, Rektor der belgischen Nationalkirche, Msgr. Hensen, Direktor des holländ. historischen Institutes in Rom) prüft im Verein mit einigen römischen Prälaten, u. a. Msgr. Rossi — Stockalper, die Ansprüche der verschiedenen Nationalitäten auf diese Institute. Msgr. Kirsch ist mit der Ausarbeitung einer grundlegenden Studie betraut.

Die Teilnahme von Msgr. Kirsch an dieser Kommission bietet alle Gewähr dafür, dass auch etwaige Ansprüche der Schweiz, insbesondere auf die Stiftungen von S. Maria dell' Anima, geltend gemacht werden. —

Die bevorstehenden Heilig- und Seligsprechungen werden in folgender Reihenfolge vollzogen: am 9. Mai Seligsprechung der ehrw. Luise von Marillac (Witwe le Gras), Stifterin der barmherzigen Schwestern (Vinzentinerinnen); am 13. Mai, dem Fest der Himmelfahrt Christi, Heiligsprechung der seligen Margareta Maria Alacoque und des seligen Gabriel von der Schmerzhaften Mutter; am 16. Mai Heiligsprechung der seligen Jungfrau von Orleans; am 23. Mai, Pfingstfest, Seligsprechung des ehrw. Martyrers Oliver Plunket, Erzbischof von Armagh; am 30. Mai Seligsprechung der ehrw. Anna Maria Taigi, gestorben in Rom 1837; am 6. Juni Seligsprechung der Märtyrer von Uganda; am 13. Juni Seligsprechung von vier Vinzenzschwestern aus Arras und elf Ursulinen von Valenciennes, sämtlich Opfer der französischen Revolution.

Vatikanische Diplomatie Deutschlands und Frankreichs. Die bisherige preussische Gesandtschaft am Vatikan wurde aufgehoben. An ihre Stelle trat eine reichsdeutsche Botschaft. Als erster Botschafter wurde der bisherige Geschäftsträger Preussens beim Apostolischen Stuhle, von Bergen, akkreditiert. Die bayrische Gesandtschaft am Vatikan bleibt jedoch bestehen.

Dieser Vorgang bringt die Entwicklung des Deutschen Reiches aus einem Bundesstaate zu einem Einheitsstaate auch auf dem kirchlichen Gebiete zum Ausdruck. Ob sie für die Kirchenpolitik Deutschlands von günstigen Folgen sein wird, bleibt abzuwarten. Der einzige Bundesstaat, der bisher mehr oder weniger katholisch war, Bayern, sieht sich immer mehr in seiner Selbständigkeit bedroht. Auch für den Föderalismus in der Schweiz mit seinen unleugbaren Vorteilen für die katholische Kirche bildet der reichsdeutsche Einheitsstaat eine grosse Gefahr, schon nur als verlockendes Vorbild für unsere Linksparteien, und dass wir auch in politicis ein bischen reichsdeutsche Provinz sind, das hat leider der Weltkrieg bewiesen.

Die Errichtung einer reichsdeutschen Botschaft am Vatikan ist wie nichts anderes geeignet, die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan zu förder . Bekanntlich befindet sich bereits ein ausserordentlicher Vertreter Frankreichs, Herr Doulcet, in Rom. Dieser Tage hatte ein Korrespondent der trefflichen Freiburger „Liberté" in Bern eine Unterredung mit dem Senator de Monzie, dem Verfasser von „Rome sans Canossa". De Monzie, aus einer gut katholischen Familie hervorgegangen — er ist ein Neffe des Historikers von Lourdes, Henry Lasserre —, hat jeden positiven Glauben über Bord geworfen und ist bloss zivil verheiratet. Er machte, über die Motive seines Feldzuges zu Gunsten der Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rom gefragt, dem Korrespondenten des Freiburger Blattes folgende interessante Mitteilungen: „Wie gesagt, ist es durchaus nicht das Interesse der Religion, das mich bewegt, da ich ja Freidenker bin. Ich habe es nur gemacht, weil die Grösse und der Einfluss Frankreichs auf dem Spiele stehen, weil fast alle Nationen das Bedürfnis fühlen, sich beim Hl. Stuhle vertreten zu lassen, weil nach dem schrecklichen Krieg, der die Auflösung der auf der materiellen Macht gegründeten Kaiserreiche herbeigeführt hat, die moralischen Gewalten eine gewaltige Förderung erfahren haben und das Papsttum unbestritten die grösste moralische Macht ist. Jetzt ist übrigens die Frage virtuell bereits gelöst. In der Kammer werden gut 450 Abgeordnete dafür sein. Im Senat werden wir trotz dem hartnäckigen Widerstand einer antiklerikalen Gruppe zum mindesten 50 Stimmen erhalten. Wissen Sie, dass Herr Clemenceau nicht zuletzt deswegen nicht zum Präsidenten gewählt wurde, weil er von einer Wiederaufnahme der vatikanischen Beziehungen nichts wissen wollte? Im Gegensatz dazu war Herr Deschanel ein überzeugter Anhänger davon und er hatte diesbezüglich selbst bestimmte Verpflichtungen eingegangen. Das hat ihm auch die Stimmen der ganzen Rechten und des Zentrums eingebracht." V. v. E.

Alleingespräch der Seele

von Thomas von Kempen. *)

Ein neues Werk von Thomas von Kempen — gewiss eine willkommene Gabe für alle Freunde der Nachfolge Christi. „Alleingespräch der Seele" ist der Titel des neuen Werkes, welches im Hinblick auf seine Gemütstiefe und nach sachverständigem Urteil neben der Nachfolge Christi das gehaltvollste und anziehendste unter den Werken des gottseligen Thomas von Kempen genannt zu werden verdient. Wenn zwar die Nachfolge Christi eine Anleitung ist zum innerlichen frommen Leben, so trägt das Alleingespräch der Seele mehr contemplativen Charakter. In der trauten Einsamkeit, die der Verfasser in diesem Werke sich selbst errichtet, beginnt seine ganze innerliche, vom himmlischen Lichte erleuchtete Seele gleich jener Turteltaube im hohen Liede, in den Felsenritzen verborgen, den ersten Flügelschlag und es ertönt die melodische Stimme derselben. Die Seele hebt einen Stufengesang an, der von der untersten Tiefe sich immer lieblicher und feuriger in eine wunderbare Höhe erschwingt. Eine flammende Sehnsucht atmet darin nach der Auflösung, von den Banden der Sterblichkeit, nach dem ewigen Vaterlande, nach der glorreichen Anschauung und Vereinigung mit dem göttlichen Geliebten. Gleich einem feurigen Strome ergiesst sich oft die Rede über die tiefinnerlichsten Geheimnisse und Wirkungen der Gnade und entfaltet zum Troste und zur Aneiferung kämpfender Seelen Schätze einer glückseligen Erfahrung, ja nicht selten beleuchtet sie im Lichte des göttlichen Geistes die Vorhallen der künftigen Seligkeit. Dieses wunderbare Buch scheint die erste unter den Schriften des gottseligen Thomas von Kempen zu sein. Er verfasste dieselbe, wie er im Prolog sich ausspricht, zu seiner eigenen Erbauung. Die zarten, tiefinnerlichen, lehr- und trostreichen Herzensergiessungen sind also die ersten Akkorde auf dem Saitenspiel seines Herzens und es liegen darin die Grundtöne sowohl zu den früheren Reden als auch zur Nachfolge Christi. Jeder Christ, der die Nach-

*) Alleingespräch der Seele. Erbauungsbuch für jeden Christen. Aus dem Lateinischen übersetzt und mit vollständigem Gebetbuch versehen. Liter. Institut Dr. M. Hutter, M. Seitz Augsburg. Preis ca. M. 8.— gebunden.

folge Christi zu seinen Lieblingsbüchern zählt, wird auch das „Alleingespräch der Seele“ lieb gewinnen und nicht mehr missen wollen. R.

Wortspiel.

Das Doppelwortspiel in der Geschichte der Susanna (Dan. 13, 54—) wird meist gegen die Annahme eines aramäischen oder hebräischen Urtextes dieses Stückes aufgeführt. Es wird da prinus und schinus zusammengestellt und dann die Zeitwortformen prisai und schisei ihnen gegenübergestellt. Kaulen-Hoberg, Einleitung 5. Aufl., sagt, solche Wortspiele in Uebersetzungen können Original oder Nachahmung der Vorlage sein. Als originale Wortspiele führt er an: Mt. 19, 21 vade vende —23 dives difficile, Jo 10, 18 potestatem — ponendi.

Ein wirklich schönes und sicher originales Wortspiel in einer Uebersetzung, wo der Urtext kein Wortspiel bietet, ist 2 Macc. 7 zu finden: non obedio praecepto regis, sed praecepto legis quae data est nobis. Hier hat die lateinische Uebersetzung ein Wortspiel, das sich im griechischen Original nicht findet. Und zwar ist's ein Wortspiel, das gar nicht einmal zu umgehen war, man kann die Stelle gar nicht anders übersetzen.

Angenommen nun, es ergab sich dem Uebersetzer des Susanna-Stückes das prinus und schinus gleicherweise aus Zwang, so konnte er leicht dazu kommen, für töten gerade auch zwei Synonyma zu bringen, die an die beiden so sonderbar anklingen.

Aus dem Wortspiel wollte ich wenigstens nicht auf griechischen Urtext schliessen; es gibt eben genug sprachliche Auffälligkeiten, die bloss als Auffälligkeiten zu werten sind; jeder Schriftsteller erfährt das an sich.

Baldegg Dr. F. A. Herzog.

Rezensionen.

Völkerbund-Literatur.

Dr. P. J. B. Egger, Rektor in Sarnen. **Völkerbund und katholische Kirche.** In dem rührigen Verlag von L. Ehrli in Sarnen erscheint eben in rechter Stunde diese Völkerbundsschrift — eine wertvolle, philosophisch-theologische, völkerrechtliche Betrachtung über die Völkerbundsfrage, auch für weitere Kreise in anziehendem Stile geschrieben. P. Egger weist zunächst nach: dass der Völkerbund nichts Neues dem Namen und nichts Neues der Sache nach sei. Dann greift er den Gedanken auf: dass das volle Ideal eines Völkerbundes mit rein menschlich-ethischen Mitteln nicht zu erreichen ist. In einem eigenen Abschnitt behandelt er beweisend die These: dass die katholische Kirche allein die Mittel zu einem wahren Völkerbund besitzt. Der Gedanke ist nicht in dem Sinne entfaltet: als ob die Kirche ohne Mitwirkung des Staates einen international-politischen Völkerbund schüfe. Besonders interessant sind die Gedankengänge über die völkerbundartige Organisation des hl. römischen Reiches deutscher Nation. Man hat schon gesagt: Eggers Unterbau führe zu einem Nein in der Völkerbundfrage; und nun endige der Verfasser mit einem warmen Ja. Gewiss ist richtig: dass die Unzulänglichkeit der jetzigen Welt sehr stark betont ist. Aber überall finden sich Einschläge, die auf die natürliche, gute Unterlage der jetzigen Völkerbundsidee ausdrücklich und einschliesslich hinweisen — und auf die Möglichkeit des Zusammenwirkens des christlichen Geistes mit dem natürlichen Guten; der Verfasser weist dabei auf Leo XIII. und Benedikt XV. hin, löst kurz die Einwendungen gegen den Völkerbund und empfiehlt den Katholiken das: Ja! zu Gunsten des in Erscheinung tretenden Völkerbundes. Auf den Beitritt der Schweiz geht der Verfasser nicht ein. Gerne hätten wir die Friedensnote Benedikt's XV. und den Brief des Kardinalstaatssekretärs Gasparri an den Bischof von Sens noch eingehender benützt gesehen. Wir empfehlen die Broschüre auf das wärmste. A. M.

Moniteur officiel.

La paroisse de **Noirmont,** vacante par la mort de Monsieur l'abbé François Citherlèt, est mise au concours. Les inscriptions seront reçues à la Chancellerie de l'Evêché jusqu'au 20 mai inclusivement.

Soleure, le 5 mai 1920.

La Chancellerie Episcopale.

Briefkasten.

Völkerbund. Es wurde von Seite der Redaktion der Kirchenzeitung Aussprache über den Völkerbund gewünscht. Wir haben uns schon wiederholt darüber hier geäussert. Wir hatten aber seit langem für diese Woche eine Gesamtdarstellung geplant. Damit erfüllen wir zugleich geäusserte Wünsche. A. M.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 19 Cts.
Halb* „ : 14 „ | Einzelne „ : 24 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Immer mehr Freunde erwirbt sich das **HARMONIUM** als das schönste u. vollkommenste **Hausinstrument.** Auch von Jedermann ohne musik. Vor- u. Notenkenntn. sof. 4stim. spielbar. Illustr. Katalog umsonst. Auch **Orgelharmoniums** mit und ohne Pedal für Kirchen, Schulen und Kapellen.
Aloys Maier, Päpstlicher Hoflieferant, **Fulda.** (Gegr. 1846)

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Jos. Bättig
elektr. Bäckerei & Conditorei
Luzern.
empfiehlt als Dauergebäck feinste Spezialitäten. Panforte di Siena. Croccanti Milanesi. Croustaki russe. Feinste Cocosmakronen. Grahambiscotti, Desserts etc.

Neuzeitliche
Kirchenblumen
Altarbouquets, Kränze u. Guirlanden, Begoniastöcke mit Blüten, Rosenzweige u. Blütenzweige für in Vasen,
liefert
Blumenfabrik Vogt,
Niederlenz-Lenzburg.

Weihrauch
prima Qualität liefert
Anton Achermann,
Kirchenartikel-Handlung
Luzern.

Zu kaufen gesucht
für Privat zum Selbstgebrauch Luzerner- event. andere Schweizer-
Trachten
auch einzelne Teile (Mieder, Brustlatz, Schmuck etc.) Gefl. Offerten (wenn möglich mit Bild und Angabe der Farbe) unter Chiffre V. A,

Sehr schöner
Barock-Altar
wegen Platzmangel zum Spottpreis von Fr. 1500.— bei baldiger Wegnahme zu verkaufen.
Zotz & Griessl, Zug.

Qualitäts-Zigarren
Sorgfältige Lagerung,
Ausgesuchtes Sortiment.
empfiehlt
détail mi-gros en-gros
Heribert Huber,
Luzern
Hertensteinstr 56 (neben Musik.-Handl. Hug)

Gesucht
per sofort in kath. Pfarrhaus auf dem Lande
Haushälterin
Offerten unter Chiffre C. F 72 Z. an Orell Füssli-Annoncen Zürich.

MESSWEIN
stets prima Qualitäten
J. Fuchs-Weiss, Zug.
beeidigter Messweinlieferant.

Inserate
haben in der
„Kirchenzeitung“
sichersten Erfolg.
Bei Chiffre-Inseraten wende man sich stets an die Expedition:
Räber & Cie. in Luzern.

R. Müller-Schneider Wwe., Altstätten

Höchst prämierte

Wachskerzenfabrik und Wachsbleiche

empfiehlt sich für reelle, vorzügliche Bedienung in:
Bienenwachskerzen garantiert rein, gestempelt
Wachskerzen garantiert liturgisch, gestempelt
Wachskerzen prima und Komposition
Osterkerzen
Stearinkerzen, Weihrauch, Rauchfasskohlen, Ewiglichtöl, Ewiglichtdochte und Anzündwachs.

Die Unterzeichneten empfehlen sich für sämtliche innern

Kirchen und Kapellen Renovationen

Spezialität in Vergoldung von Turmuhren. Auf Wunsch neue Zeiteinteilung. Zeugnisse zu Diensten. P 2831 Lz

Gebr. Riedweg
Kirchen Maler
Vormals Math. Riedweg
Ruswil (Luzern)

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

empfehlen sich zur Lieferung von

Paramenten und Fahnen

in solider und stilgerechter Ausführung zu vorteilhaften Preisen
Besteingerichtete Stickerei- und Zeichnungsateliers.
Reiche Auswahl eigener Paramentenstoffe
in vorzüglicher Qualität (Schweizer-Fabrikat).
Kunstgerechte Restauration alter Paramente.
Ferner alle kirchl. Gefässe, Metallgeräte, Statuen, Krippen, Kreuzwegstationen, Teppiche etc. etc.
Offerten, Kataloge und Ansichtssendungen auf Wunsch zu Diensten

Feine Weine

Ia offene Tischweine

Montagner rot	Lt. 1.20
Gavi extra 1919er ital.	„ 1.45
Chianti Ia	„ 1.60
Villa Franca weiss	„ 1.30

bei Abnahme in Leihfässchen von ca. 50 Liter an.

M. Hochstrasser

zum Baslertor **Luzern** Kasernenplatz
Filiale: Paulusplatz

Séminaristes

prêtres, et religieux fatigués de la poitrine, adressez-vous **Villa Notre-Dame, Montana-Vermala s/Sierre, Valais.** Sanatorium uniquement pour le clergé, 1500 m d'altitut, chapelle, religieuses. Prix modérés.

Kurer & Cie. in Wil, Kanton St. Gallen

Caseln
Stolen
Pluvialе
Spitzen
Teppiche
Blumen
Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten
Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen
wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. :-:

Kelche
Monstranzen
Leuchter
Lampen
Statuen
Gemälde
Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Figli di Giacomo Bianchetti

Locarno (Schweiz) **Sajano** (Italien)

Lith. Wachskerzen 55% gar. Fr. 8.50
Kompositionskerzen von Fr. 5.50 an
Garant. kunstvolle **Tiroler Statuen** (Holz)
Statuen und Krippen (Hartguss).

Paramente und Metallgeräte

Das Schneider-Atelier
des Missionshauses Betlehem, Immensee liefert
Priester-Kleidungen
in jeder Form nach Mass bei vorzüglicher Ausführung. Schöne Auswahl in schwarzen Stoffen. Bescheidene Preise.

Lungenkranke od. tuberkulöse Priester

finden angenehmen Kuraufenthalt in grossem katholischem Pfarrhaus zu günstigen Bedingungen. Ausgezeichneter Lungenarzt mit berühmtem und erfolggekröntem Heilserum am Orte. Zahlreiche Zeugnisse von Geheilten. Anmeldungen unter Chiffre „Heilserum" befördert die Expedition der Kirchen-Zeitung.

Adolf Bick, Wil, St.-G.

Neuanfertigung, Renovation. Feuervergoldung

Beste Referenzen zur Verfügung

gegr. 1843 ATELIER neu eingerichtet für kirchl. Goldschmiedekunst.

Louis Ruckli

Goldschmied
Luzern Bahnhofstraße 10
empfiehlt sein best eingericht. Atelier
Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

P. Coelestin Muff's O. S. B. Bücher

ausgezeichnet durch päpstl. Schreiben und bischöfliche Empfehlungen

Zu Gott, mein Kind!
I. Bändchen: Für Anfänger und Erstbeichtende
II. Bändchen: Für Firmlinge und Erstkommunikanten
Hinaus ins Leben
Mit ins Leben
Der Mann im Leben
Die Hausfrau nach Gottes Herzen
Licht und Kraft
zur Himmels-Wanderschaft
Heilandsquellen
Die hl. Sühnungsmesse
Mit Gott voran
gegen die Genußsucht
Mit 6 ganzseit. Bildern und Orig.-Buchschmuck
Katechesen für die vier obern Klassen der Volksschule — 3 Bände
Vorwärts, aufwärts

Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.
Einsiedeln
Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. E.